

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

226 (27.9.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285609)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 2543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Gant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 226.

Bant, Mittwoch den 27. September 1899.

13. Jahrgang.

Zur Denkschrift.

Bei der ersten Lesung der Zuchthausvorlage war Direktor von Boerde der letzte Vertreter der Vorlage vom Bundesratsbüro. Er führte eingangs seiner Rede aus:

... in der Denkschrift ist ein Material zusammengetragen, welches, wie ich glaube, brauchen im Lande vielen Leuten die Augen öffnen wird (Zwischenruf) über den kolossalen Umfang, der draussen im Lande — (Wiederholte Zwischenrufe. Stille des Präsidenten) über den kolossalen Umfang, der draussen im Lande getrieben wird bei Streits und Terrorismen arbeitswilliger Leute, solcher Leute, die nicht Lust haben zu streiten und ihre guten Gründe dazu haben, mit dem Streits nicht einverstanden zu sein. Selbstverständlich übernehme die Verfasser der Denkschrift die volle Verantwortung dafür, daß auf Grund des ihnen beigebrachten Materials die Denkschrift richtig ausgelegt worden ist.

Das sagte der Bundesrats-Vertreter, nachdem bereits die Unbereitschaft ihres Inhalts vielfach beachtet worden war. Da also die Zuchthaus spendende Regierung sich wohl auch weiterhin noch auf das Wert ihrer Gesetzmäße zu stützen gedenkt, so bleibt auch und die wenig angenehme Aufgabe nicht erpar, uns mit ihm ferner zu beschäftigen.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß in der überwiegenden Zahl von Fällen, die in der Denkschrift angeführt wurden, eine Nachprüfung gänzlich unmöglich ist. Eine Kontrolle der ausgestellten Behauptungen, so selbst eine Auscheidung der Einzelfälle, eine Bestimmung derselben nach Zeit, Ort und Gelegenheit, nach Befähigung der Arbeiter besonderer Gewerbeten ist so erschwert, daß nur zwei Möglichkeiten der Erklärung dieses Befahrens übrig bleiben, aus denen auszuwählen den Verfasser der Denkschrift freigestellt bleibt: Entweder fehlt ihnen die Fertigkeit, eine wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Arbeit einwandfrei zu machen, oder sie wollten die Nachkontrolle ihrer Behauptungen für die überwiegende Anzahl der von ihnen herangezogenen Fälle vermeiden.

Da es leider unmöglich ist, sagt der „Vorwärts“, die einzelnen Fälle, die in der Denkschrift angeführt sind, auseinander zu halten und die zusammengehörigen mit Sicherheit zu gruppieren, so müssen wir trotz aller angewandten Mühe uns mit einer bloß annähernden Genauigkeit begnügen.

Wir haben, so schreibt der „Vorwärts“, die Denkschrift in ca. 770 Fälle zerlegt. Darunter sind nun 259 Fälle, bei denen jeder Inhaltspunkt zu einer Kontrolle der angeführten Behauptungen führt; unter diesen ist ein Teil, die

ohne weiteren Anhaltspunkt über die Grundlagen der Behauptungen so beginnen:

„Auch nach den im Königreiche Bayern gemachten Wahrnehmungen . . . „Allgemeine Mittheilungen über . . . werden gemacht aus Baden.“ So berichtet der Erste Staatsanwalt zu Essen unter Mittheilung mehrerer bezeichnender Einzelfälle, daß . . .

Rein einziger dieser Fälle wird aber angeführt! Wie soll man hier widerlegen? Wie prüfen? Wie sich überzeugen lassen?

Es ist also festzustellen, daß mehr als ein volles Viertel Tausend der Denkschrift-Grundergeschichten, ein Dritteltheil sämtlicher angeführten Vorkommnisse von vornherein aus jeder näheren Untersuchung aus unbestimmter ausgegliedert werden müssen.

Aber eine weitere große Anzahl von Fällen schlägt ebenfalls eine Kontrolle aus, weil zwar nähere Angaben gemacht sind, aber doch nicht so, daß der Fall unzweifelhaft festgelegt werden könnte, den der Berichterstatter an das Reichsamt des Innern im Auge hatte. Man kann auch mit einem hohen Maße von Wahrscheinlichkeit annehmen, daß eine große Zahl der ganz oder theilweise „anonymen“ Fälle sich auf die „namentlich“ an anderer Stelle angeführten bezieht; um so größer ist diese Wahrscheinlichkeit, weil ja doch selbst die namentlich angeführten mehrfach, zum Theile mit völlig oder fast völlig gleichlautendem Wortlaut an verschiedenen Stellen der Denkschrift wiederkehren. In der Auslegung einzelner Fälle durch möglichst häufige Anführung leistet überhaupt die Denkschrift Außerordentliches. Einige Beispiele mögen angeführt werden: Der Hamburger Hafnarbeiterstreik wird 22 Mal, der Torgelomer Metallarbeiterstreik wird 12 Mal, der Lübecker Metallwarenen-Fabrikarbeiterstreik 7 Mal, der Kottbuser Textilarbeiterstreik 11 Mal, der Streik der Leipziger Maurer 13 Mal ins Feld geführt, 16 Mal wird der Breslauer Maurerstreik erwähnt. Damit die Anzahl der Fälle noch schrecklicher dem Wähler erscheint, wird z. B. ein und derselbe Arbeiterstreik einmal als Maurer-, ein andermal als Bauarbeiter-, ein drittes Mal als Bauhandwerkerstreik vorgeführt.

Neugierig man die Anzahl der vorgeführten Fälle, indem man die mehrmalige Erwähnung des gleichen Falles berücksichtigt, so schrumpft die große Zahl derselben ganz erheblich zusammen. Was dann noch übrig bleibt, ist entweder als Übergabe unächter Gewerksamter-Mittheilungen bereits nachgewiesen, oder es sind Fälle, in denen wirklich vorgekommene Ungleichheiten auf Grund der bestehenden Gesetzgebung hinreichend und oft allzu hart bestraft worden sind.

wäre vergeblich gewesen, selbst wenn er dem Wunsch des Offiziers sofort mit Feuerzifer entprochen hätte; denn die Bauern hatten ihren Entschluß gefaßt, der alte Simon trat vor, schlug ein Kreuz und sagte dann laut und feierlich: „Herr! So lange einer von uns sie noch schämen kann, bekommt Du diese Unglückliche und ihre Kinder nicht in Deine Gewalt. Es thut uns bitter leid um uns und unsere armen Weiber und Kinder, aber wir können nicht anders. Gottes Willkür würde uns hinwegraffen, wenn wir solchen Frevel gegen eine Wittwe und Waisen dulden oder gar fördern würden. Und nun — thue, was Du willst, wir thun, was wir müssen!“ Er wendete sich, zu gehen. „Nichter“, sagte der Hauptmann fast bittend, „habe Erbarmen mit Deinem Dorfe, ermahne mit meine Pflicht nicht. Bedenke, es fließt ohnehin genug Blut in diesen Tagen. Verache Dich mit Deinen Leuten, ich warte noch eine Viertelstunde.“

Simon schüttelte schweigend das Haupt und ging, die Aebner, auch der Pfarrer folgten ihm. Als sie die Barricade erreichte und den Horrenden die Forderung mitgeteilt, erwiderte ihnen ein einmüthiger Ruf des Jammers und der Entrüstung. Nur der Jungfrucht Gallo stürzte ab, seine Herrin zu benachrichtigen, die Aebneren blieben und riefen: „Wir dulden es nicht!“ Auch die Weiber jammerten nicht mehr, und Vater Leo hatte stumm vor sich hin.

Ortho übernahm den Befehl. Die beiden nächsten Häuten wurden beiseit, ebenso der Dängel, auf dem sich die Kirche erhebt. Die Männer vertheilten sich und suchten geschützte Stellen, da

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vorbereitungen für einen Wahlkampf in Preußen, der im nächsten Frühjahr zu erwarten sei, zu treffen, ermahnt die „National. Kor.“ ihre Getreuen. Sie meint: „Die Auflösung des Abgeordnetenhauses muß, falls die Kanalvorlage abermals abgelehnt werden sollte, dieser erneuten Ablehnung auf dem Fuße folgen. Nun giebt es zwar immer noch einzelne Volkstücker, die da meinen, das Abgeordnetenhaus werde auch in seiner gegenwärtigen Zusammenziehung eine Mehrheit für die Kanalfrage schließlich noch bereit stellen. Die Wahlkomitees in den einzelnen Kreisen würden aber sehr unklug handeln, wenn sie auf diese Möglichkeit auch nur das mindeste Vertrauen setzen wollten. Ihnen muß es lediglich eine Frage der Zeit sein, wann sie in den Kampf wieder eintreten müssen, ob noch vor Ostern oder spätestens zwischen Ostern und Pfingsten nächsten Jahres.“ — Wir können abwarten, was die Zeit bringen wird.

Wenn wir Geld haben, dann ist sicher der erste Gedanke, es für Militärzwecke zu verpulvern. Die offiziellen „Berl. Vol. Nachr.“ kommen schon wieder mit einer solchen Andeutung. Sie rühmen die glänzenden finanziellen Ergebnisse des Reichshaushalts und fügen hinzu: „Auf die Lage der Reichsfinanzen könnte daher ein Widerspruch gegen etwaige Mehrforderungen für Heer und Marine nicht gestügt werden.“ — Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die otheilichen Kanalröndereu es nicht ungenügend sehen, wenn sie mit ihrer Bewilligungslust ihre Kanalrunden an hoher Stelle vergeffen machen.

Zum Diebstahl der Militärpapiere. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus München gemeldet wird, sollen die in Würzburg geflohenen Wobilmachungspapiere an Frankreich verkauft worden sein.

Nach Protestoren über das in Stendal zu gründende Bismarckhaus hat, wie die „National-Zeitung“ erzählt, der Kaiser abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Sturz des Ministeriums. Das Ministerium Thun ist endlich an seiner inneren Fäulniß zu Grunde gegangen, es ist gefallen. Das Genie in staatsmännischer Bornzeit, Graf Thun, war nach Tirol zum Kaiser berufen worden. Nach seiner Rückkehr wurde am 23. September unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten ein Ministerium abgehalten, der damit erndte, daß das Ministerium seinen Rücktritt befolgte. Die Fachsen-Konferenz ist natür-

lich vertracht. Der Sozialdemokratische Verband hat am 22. d. M. einstimmig beschlossen, die Teilnahme an der vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses einberufenen Konferenz abzulehnen und den Präsidenten durch ein Schreiben verhandigt, worin es heißt, die Sozialdemokraten machten es sich zur Pflicht, eine geregelte Arbeit des Parlaments zu ermöglichen und die Sprachenfrage einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Die Sozialdemokraten können jedoch nicht an einer Aktion Theil nehmen, zu deren Wählhilfe die gegenwärtige unpalatbare Regierung angerufen werde. Herr Fuchs sagte denn auch die „Verständigungs-Konferenz“ ab; seine Liebesbühne ist umsonst gewesen, das Staatsreichsministerium war gelistet. In bis neu zu bildende Kabinett soll kein Minister des Thunischen Kabinetts übernommen werden, wesen der voranschreitenden Ministeranfragen, die Paragraph-14-Wirtschaft betreffend. Gleichzeitig steht ein Staatshalterwechsel in Böden und Galizien bevor. Das offizielle „Fremdenblatt“ stellt den Fall der Sprachenverordnungen als Thatfache hin. Der Reichsrath soll am 15. Oktober einberufen werden. Ein Beamtenministerium soll gebildet werden. — Der Zusammenbruch des Ministeriums hat lange genug auf sich warten lassen. So lebensunfähig es war, mit aller Fähigkeit eines niederen Organismus mehrte es sich gegen die Verabreichung, verfuhte mit allen Krüffen und Ränken sein Dasein zu fristen. Aber der Druck von außen machte diesem Kabinett der Unfähigkeit, des Befähigungsdruckes, der kirchlich-jüdischen Reaktion hoch den Garas.

Belgien.

Die Gemeinderathswahlen. In ganz Belgien hat eine mächtige Wahlbewegung begonnen. Am 15. n. M. finden in allen Gemeinden des Landes die Neuwahlen für die Gemeinderäthe statt; die Hälfte der Gemeinderäthe ist neu zu wählen. Sämmtliche aufgestellten Kandidaten müssen vor dem 1. Oktober amtlich angemeldet sein. Später angemeldete Kandidaten werden nicht zugelassen. Die Wahl ist geheim und obligatorisch. Die Stimmzettel sind auf Sonntag den 22. Oktober abzuräumen. In Belgien, so schreibt man der „Wost. Zig.“, den Gemeinderäthen sehr ausgedehnte politische Rechte zustehen, ist die Eröberung des Rathhauses das Ideal jeder belgischen Partei. Bei den diesmaligen Gemeinderathswahlen marfchiren alle Parteien selbstständig unter ihrer eigenen Fahne. Die Sozialisten haben jedes Wahlbündniß abgelehnt; dasselbe haben die Gemäßigten oder Doctrinären-Demokraten gethan. In Brüssel haben sogar die Gemäßigten-Liberalen ein Bündniß mit den Fortschrittlichen abgelehnt. Von hervorragendem Interesse ist dießmal der Wahlkampf in der

Ein Hauptmans Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(105. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Ton, in welchem der Hauptmann dies sagte und auf den sie wahrlich nicht gefaßt gewesen, verbläufte sie sehr. . . Endlich fragte der Richter: „Nun, was wünschst Du, Herr Hauptmann? Wenn Du gekommen bist, in Exter Ort Ordnung hier zu machen, so werden wir uns wehren. Der Acker bleibt ebenjals uns oder —“

„Euer Acker klümmert mich nicht“, erwiderte der Offizier. „Auch darfst Du, was mich betrifft, noch einige Wochen Kaiser von Zulance bleiben, mein guter Simon. Ich habe bald die Anusia Barabola sammt ihren Kindern zu verkaufen und nach Kolomea zu schaffen.“

„Nimmermehr!“ schrie Ortho während auf, und auch dem Popen blieb die Wöthe der Entrüstung ins Antlitz.

„Herr Hauptmann!“ rief er. „Das wäre ein Frevel. Ich bürge mit meinem Leben dafür, daß das unglückliche Weib keinen Antheil an den Thaten ihres Mannes hat.“

Der wackere Offizier blühte zu Boden. „Herr Pfarrer“, sagte er halb laut, „der Soldat hat nicht zu fragen, sondern zu gehorchen.“

„Und die Kinder? Sind auch sie freier?“ „Ja muß gehorchen“, wiederholte Stanczul. „Und wenn Sie, Herr Pfarrer, dahin wirken, daß wir die Familie des Taras ohne Widerstand ausgeliefert wird, so werden Sie nur im Sinne Ihres heiligen Amtes handeln.“

Schweigend trat der Popo zurück, aber es

traten sie hin, die Finte in Anschlag. „Ihr laßt sie auf dreißig Schritte herankommen“, schäzte ihnen Ortho ein. „Erst wenn ich mit diesem Weisden hier das Signal gebe, schießen alle und in denselben Athemzuge.“

Der Hauptmann hatte zwanzig Minuten geharrt. Dann stieg er schweren Herzens vom Pferde, zog den Säbel, stellte sich in die erste Reihe und kommandierte zum Sturm. Die Trommeln wirbelten, die Kompagnie setzte sich im Laufschritt, mit gefältem Bajonet, in Bewegung. Die Bauern ließen sie, der erhaltenen Parole gemäß, näher herankommen, ohne einen Schuß zu thun. Als die Soldaten die Hütte des Wiltko erreichte, hob Ortho, der auf der Barricade stand, langsam das Pfeisgen zum Munde. . .

Da legte sich eine Hand auf seinen Arm und drückte denselben kräftig nieder. „Ihr werdet nicht schießen!“ sagte eine laute, gebieterische Stimme. „Ja dulde es nicht!“

Der Jüngling wich betreten zurück. Vor ihm stand das Weib des Taras, die kleine Tereza auf dem Arme, eine alte Dienerin, welche die beiden Knaben führte, folgte ihr unter heftigem Schlußgen. Auch die Kinder weinten. Anusia aber stand hoch aufgerichtet da, denselben Ausdruck harter Ruhe in den Zügen, wie er seit jenem Palmsonntage in diesem sonst so leidenschaftlich bewegten Antlitz heimlich geworden. „Ihr werdet nicht schießen!“ wiederholte sie. „Ich gebe mit den Soldaten.“

„Anusia!“ rief Simon. „Willst Du Dich und Deine armen Kinderlein dem Penten überliefern?“

„Wir stehen alle in Gottes Hand“, erwiderte sie. „Um meinwillen soll kein Weib zur Wittwe, kein Kind zur Waise werden. . . Romm“, befahl sie der Dienerin.

Der Offizier hatte die seltsame Scene gewahrt und kommandierte: „Halt!“ Auch die Bauern standen regungslos vor Staunen. Langsam schritt das Weib auf den Hauptmann zu. „Hör bin ich“, sagte sie. „Und hier sind meine Kinder.“

Den Mann ergriff, als er dieser armen Bäuerin ins starr, thränenlose Antlitz sah, eine Empfindung, wie er sie vor den Wächtern dieser Erde nie gefühlt; ihm wars, als mühte er sich tief, tief vor ihr beugen. „Annum“, sagte er mit ehrfurchtsvoller Scheu, „wir haben einen Wagen mitgebracht.“

Sie nickte und ging auf das Gefährte zu, welches bei der Nothdurft hielt. Nun erst schüßten sich die Leute wieder und drängten heran. Der Hauptmann ließ sie gewähren, er sah es ihrem Antlitz ab, daß sie nichts Feindliches mehr im Sinne führten. In tiefster Bewegung laut schluchzend, umgaben sie den Wagen, den Anusia mit den Kindern bestieg. Sie küßten den Saum ihres Gewandes, herzten die Kleinen und riefen unter Thränen: „Lied wohl, Anusia! Wir danken Dir!“ Und der Pfarrer rief: „Weib! Keine Heilige hat Größeres vollbracht, als Du. Dein Name wird Unvergessen bleiben, so lange dieses Dorf steht! . . . Und Deines Dofes wollen wir uns annehmen, mehr als unsern eigenen Bräutigam.“

„Ich danke Euch“, sagte sie leise. Nun erst brachen Thränen aus ihren Augen und rollten rasch die Wangen herab. Dann wurde ihr Antlitz

◆ Detmold Tasse ◆

zeigt hiermit den Empfang seiner Neuheiten in

Kurz-, Weiß-, Woll-, Manufaktur- u. Teppichwaaren

an. Die Auswahl in sämmtlichen Artikeln ist so enorm, daß selbst der verwöhnteste Geschmack das Richtige bei mir findet. — Gleichzeitig bemerke, daß ich nach wie vor nur gute, gediegene Waaren führe und nicht minderwerthige, wie solche für Bazargeschäfte extra hergestellt werden. Verkauf, wie bekannt, bei constantester Bedienung zu sehr mäßigen Preisen.

Detmold Tasse, Marktstrasse 29a.

Hochfeinen Speck,
Pfund 45 Pf.
Cervelatwurst,
Pfund 60 Pf.
Gesalz. Rindfleisch
Pfund 45 Pf.
empfehlen

J. Herbermann, Neubremen,
Ernst Jos. Herbermann,
Londbeich.

Beste und haltbarste
Sohlen

sowie auch gutes Abfallsleder
empfehlen zu billigsten Preisen
Emil Burgwith,
Bismarckstraße 15.
Koonstraße 75 a.

Zu vermieten
auf sofort mehrere vierzünige
Wohnungen mit Wasserleitung und
sämmlichen Zubehör im Neubau, Neu-
bremen, Bremer Straße 5.
W. v. d. Hammer.

Zu vermieten
zum 1. November eine vierzünige
Wohnung mit abgeschlossenen Korridor
und allem Zubehör.
Lorchert, Berl. Peterstr. 7.

Eine alleinlebende Frau
zum Reinmachen der Geschäfts-
räume Mittwags gesucht.
Waarenhaus
B. S. Bührmann.

Gesucht
mehrere Lehrmädchen.
S. Janover, Marktstraße,
Reizen-, Wäsche u. Küchengeräth.

Sirer Lausburische
per sofort gesucht gegen hohen Lohn und
freier Kost. **E. Kammer, Peterstr. 85.**

Gesucht
auf sofort oder 1. November ein Lehr-
ling für meine Wäckeri und Randsterei.
Wihl. Christians, Giesstr.

Kriegsgericht zu Rennes.
Konzert- und Variété-Theater
Friedrichshof.
„Gitana“-Zigeunertruppe- und Spezialitäten-Elite-Abende.
Dienstag:
Familien- und Militär-Vorstellung.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Die Direktion.

Für Vereine
bringe mein freundlich gelegenes
Klubzimmer
zur fleißigen Benutzung in gefälligen Erinnerung.
L. Herzberg, Berl. Börjensstraße 74.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf
ist es uns ermöglicht, die Preise für
Kartoffeln
von nächster Woche an
ganz bedeutend zu ermäßigen.
Wir erwarten Anfang nächster Woche einige Doppel-
ladungen feinste haltbare **Magnum bonum**, welche
äußerst billig,
100 Pfd. für 2.60, 500 Pfd. für 12.50 Mk.
frei vor's Haus des Bestellers liefern. — Aufträge
hierauf nehmen wir bis spätestens 5. Oktober gern
entgegen.
Anton Gerken, Neubremen.
J. Strubbe, Neubremen.
Theilenstraße 7.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband.
Mittwoch den 27. d. Mis.,
Abends präz. 8 1/2 Uhr:
Berufstatts-Delegirten-Sitzung
bei **W. Harms, Olmb. Hof.**
Der Vorstand.

Handarbeit
(Stricken, Häkeln und Sticken) wird an-
gefordert. **Neue Wilh. Str. 77, 2 Et. 1.**

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer.
Mittwochstr. 1, 2. Et. 1.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Schmeden,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und
Ohrenkrankhe.
Oldenburg, Gottorperstr. 9.

Hüte
zum Sägen u. Waschen
sowie
Federn zum Reinigen
werden noch entgegengenommen und
möglichst sofort erbeten.
Detmold Tasse,
Marktstraße.

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 7.
Reparaturen
jeder Art an Wand- und
Taschenuhren h. billigen
Preisen unter Garantie.
Einfache sowie elegante
Damen- und Kinder-Kleider
werden unter Garantie guten Stoffs
und sauberster Ausführung angefertigt
bei **Frau Ida Warncke,**
Neue Wilhelmstr. Straße 50, 2 Et.

Panorama.
Göherstraße 15, 1 Et.
Diese Woche ausgestellt:
Interessante Reise durch die
malerische Schweiz
von Schaffhausen bis zum Genfer See.
Fahrt auf dem Pilatus ufm.
Geöffnet von 10-12 Uhr Mor-
tittags, von 2-10 Uhr Abends.
Eintritt 30 Pf. — Kinder 20 Pf.
5 Personen 1 Mt.
Reine Ermäßigung.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 27. Septbr.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung
in der „Ache“ zu Bant.
Tagesordnung:
1. Gehörung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht.
4. Protokoll.
Mitglieder, welche mit den Beiträgen
rückständig sind, werden aufgefordert, dieselben
zu begleichen.
Die Ortsverwaltung.

Zu vermieten
auf gleich oder später mehrere Ober-
und Untermwohnungen.
D. Japs, Bant, am Markt.

Zu vermieten
eine Oberwohnung mit Zubehör
zum 1. November.
Theodor Weich, Grenzstraße.

Gesucht
auf gleich oder später ein Lehrling
für mein Malergeschäft.
Otto Kuchel, Grenzstr. 58.

Todes-Anzeige.
Sonntag den 24. September.
Mittags 1 1/2 Uhr, entschieß sanft
nach kurzer Krankheit unter umgib-
geliebte Tochter und Schwester
Marie Mathilde
im zarten Alter von 4 Wochen.
Ihm stille Theilnahme bitten
S. Postbaker und Frau.
Die Beerdigung findet Donner-
stags den 28. Septbr., Nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Go-
nosienstraße 17, aus statt.